Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 77 (1968)
Heft: 8

Anhang: Tragödie in Afrika

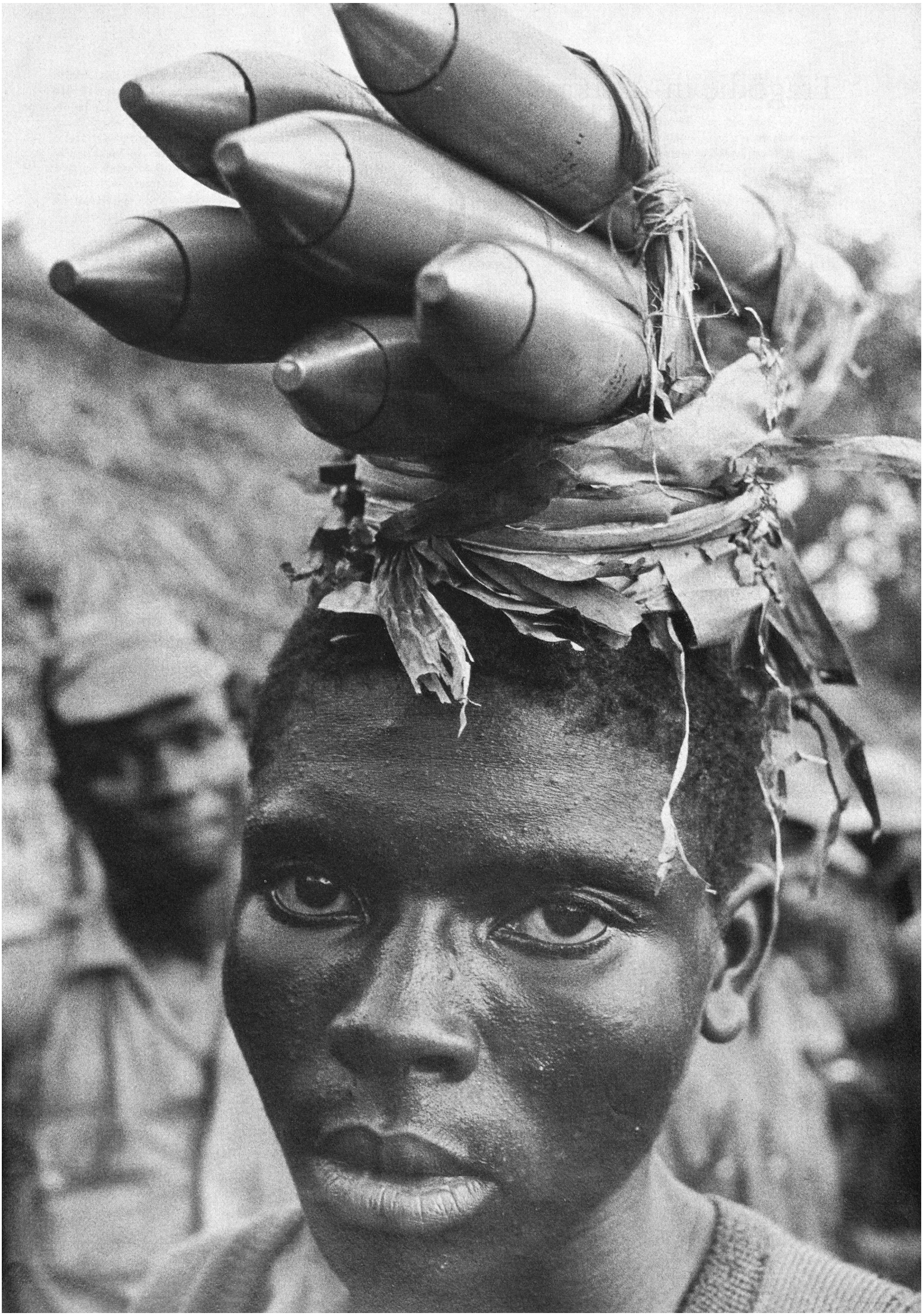
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

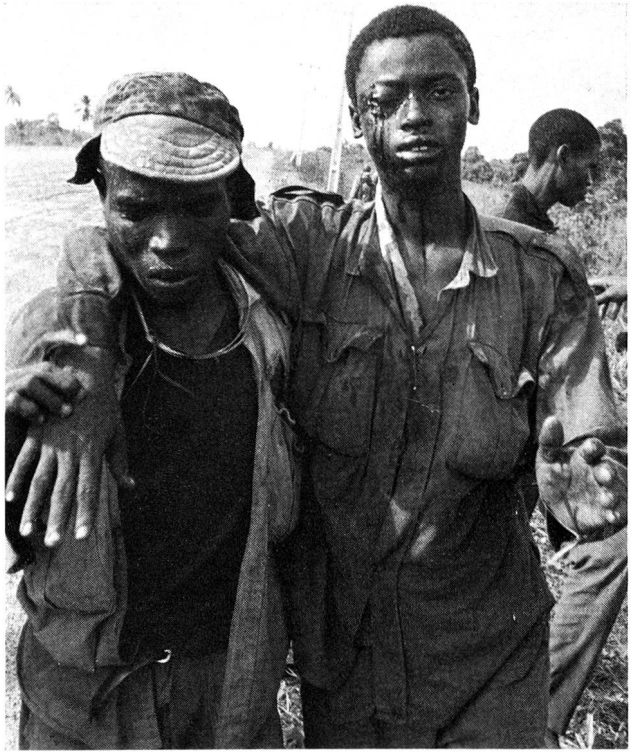
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Tragödie in Afrika

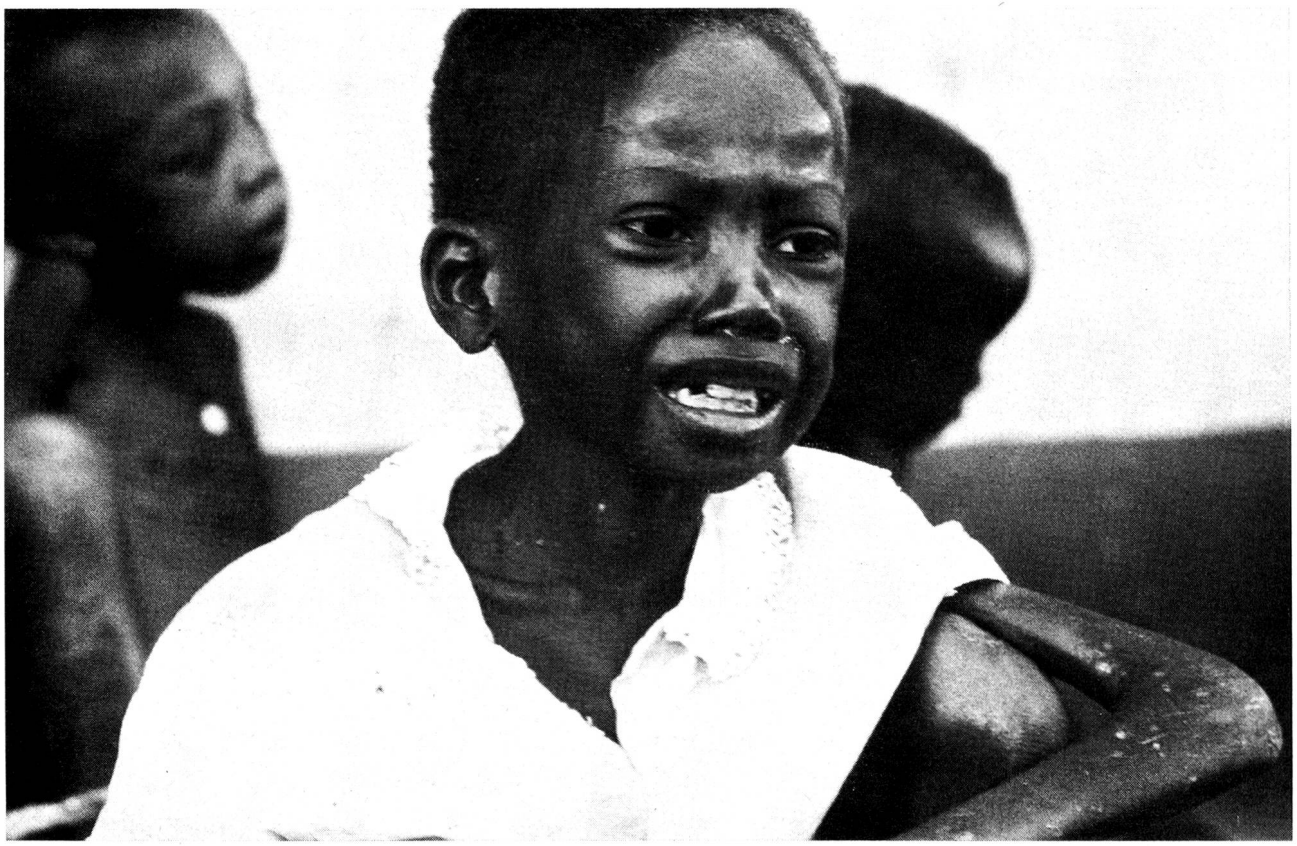
Nigeria galt einst als Musterstaat des afrikanischen Kontinents. Seit dem Sommer des vergangenen Jahres — unmittelbar nach dem Abfall der Ostprovinz Biafra — herrscht in dem volksreichsten Staat Afrikas ein grausamer Bürgerkrieg. Recht und Gesetz scheinen ausgerottet zu sein. Dass Tausende, ja Millionen Unschuldige leiden, zählt längst nicht mehr. Man trägt Granaten, in eine aus Palmenblättern geflochtene Schale gelegt, auf dem blossen Haupt. Man kämpft mit primitivsten, handgezimmerten Waffen, die sich — die Geschehnisse in Vietnam haben ein gleiches gelehrt — neben jenen modernster Art sehr wohl behaupten. Man watet durch Dschungel, Urwald und Sümpfe. Man kämpft sich Zentimeter um Zentimeter vor, sucht Deckung in Feldern, auf denen das fruchtbare Korn zertreten am Boden liegt, weil sie zum Kampfplatz geworden sind. Hat man noch Zeit, sich um den Nächsten zu kümmern, der verletzt oder tot neben einem liegt, der im flammenden Wagen verbrennt? Die Angst, das eigene Leben in der nächsten Sekunde zu verlieren, macht jeden Gedanken zunichte und treibt in die dunkle, ungewisse Zukunft.

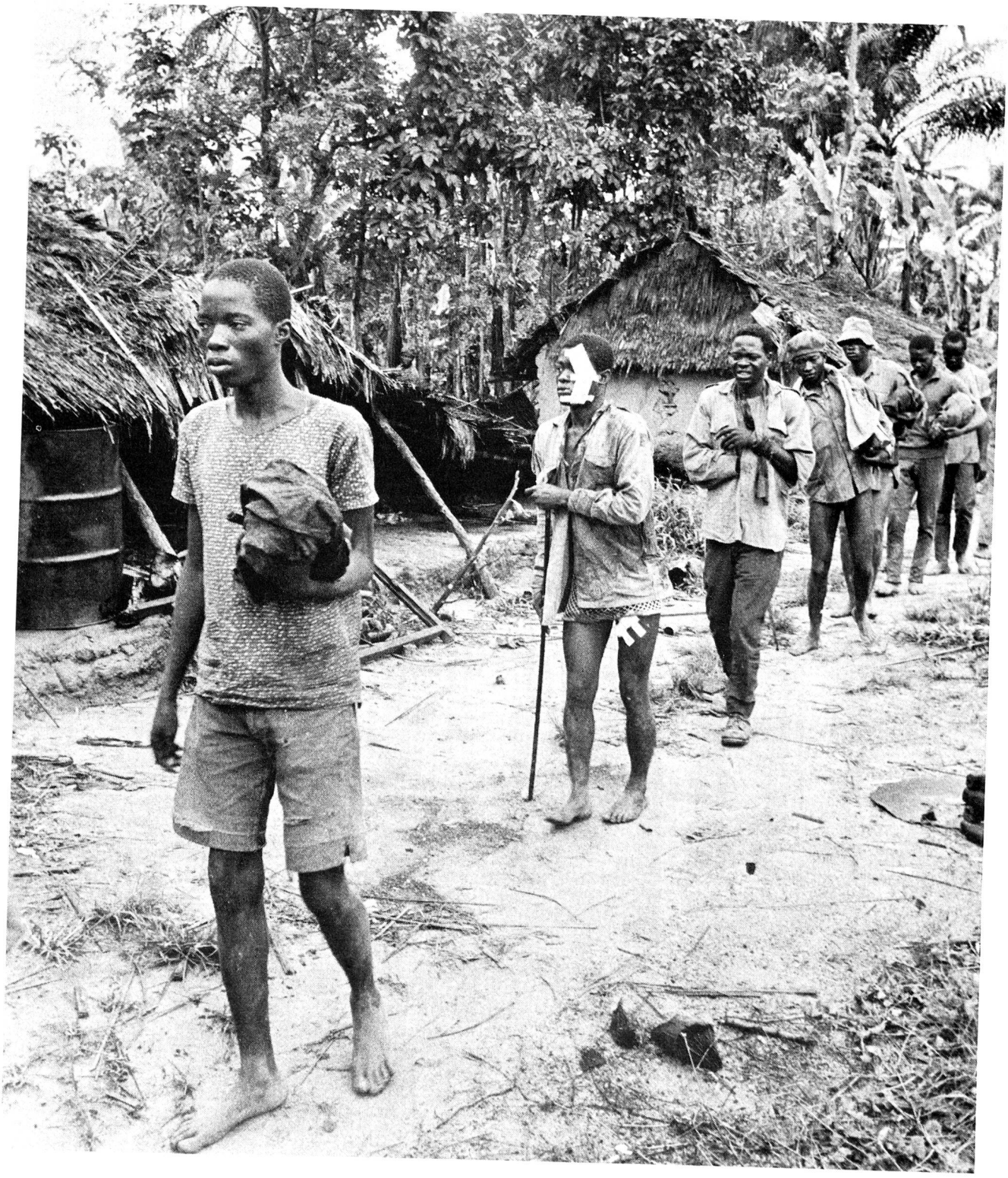
Aufnahmen: Presseagentur L. Dukas



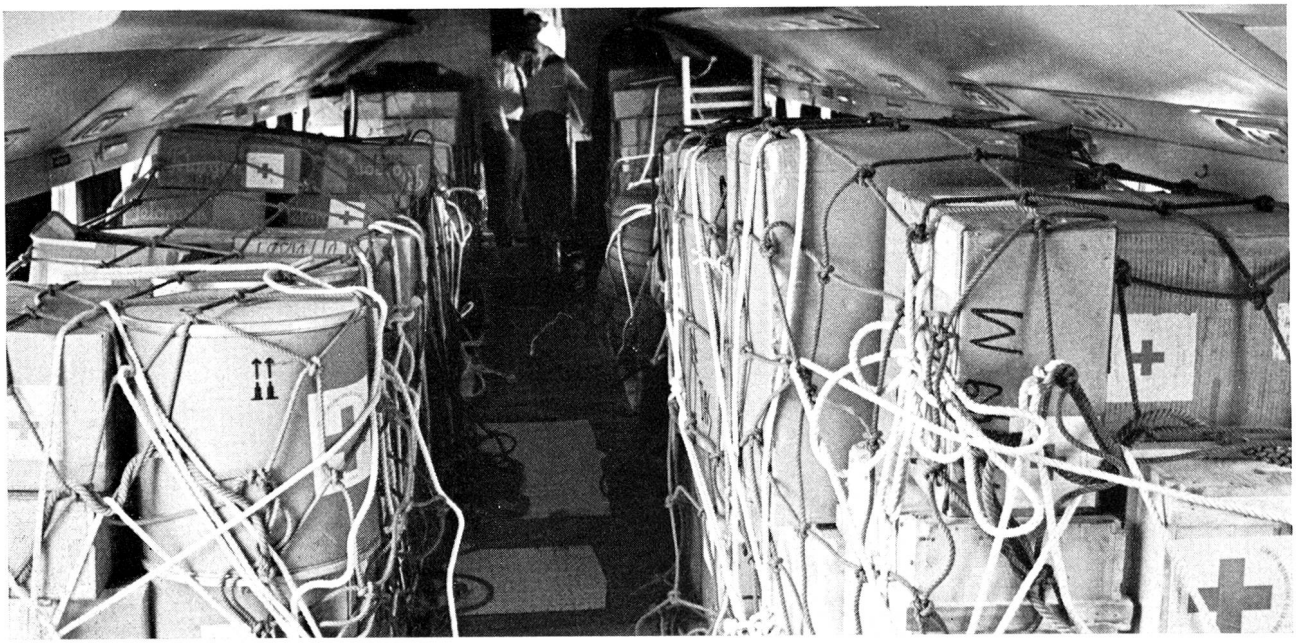
«Eines werde ich meiner Lebtag nicht wieder vergessen: Biafras Kinder. Jene unschuldigen Geschöpfe mit den grossen, leeren Augen, den riesigen Köpfen, den aufgedunsenen Bäuchen, den Armen und Beinen, die nur noch aus Haut und Knochen bestehen. Die Kinder sterben wie die Fliegen, zu Hunderten, zu Tausenden . . . Am zweitletzten Tag meines Aufenthaltes in diesem Land des Grauens beobachtete ich ein kleines, spindeldürres Mädchen — — es hockte vor einer Hütte an der Sonne. Plötzlich versuchte es aufzustehen, konnte sich aber nicht auf den Beinen halten und fiel hin. Eine Frau, welche diese Szene mitangesehen hatte, eilte hinzu und versuchte, das Geschöpfchen wieder aufzurichten. Doch das Kind war tot . . .» So beschrieb ein Augenzeuge eine jener erschütternden Szenen, die sich unter den Millionen von Flüchtlingen, die der Krieg in Nigeria mit sich gebracht hat, tagtäglich ereignen. Sie alle, Männer und Frauen, Kinder und Erwachsene, leiden unbeschreiblichen Hunger. 200 Tonnen Nahrungsmittel müssten täglich nach Biafra geflogen werden, damit die grösste Not gestillt werden kann.

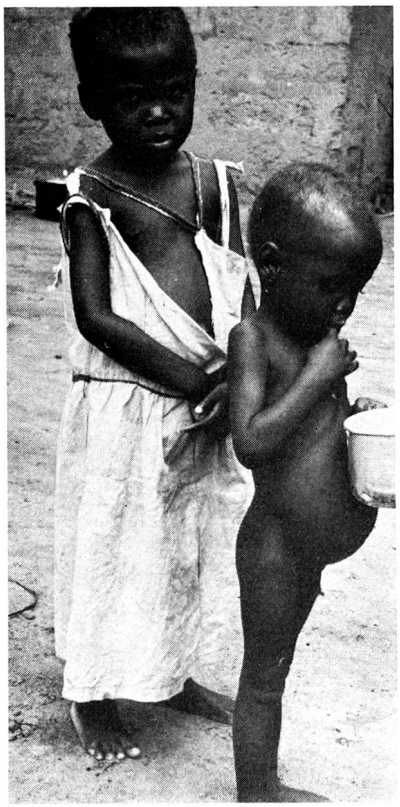
Aufnahmen: Caritas, IKRK, Presseagentur L. Dukas





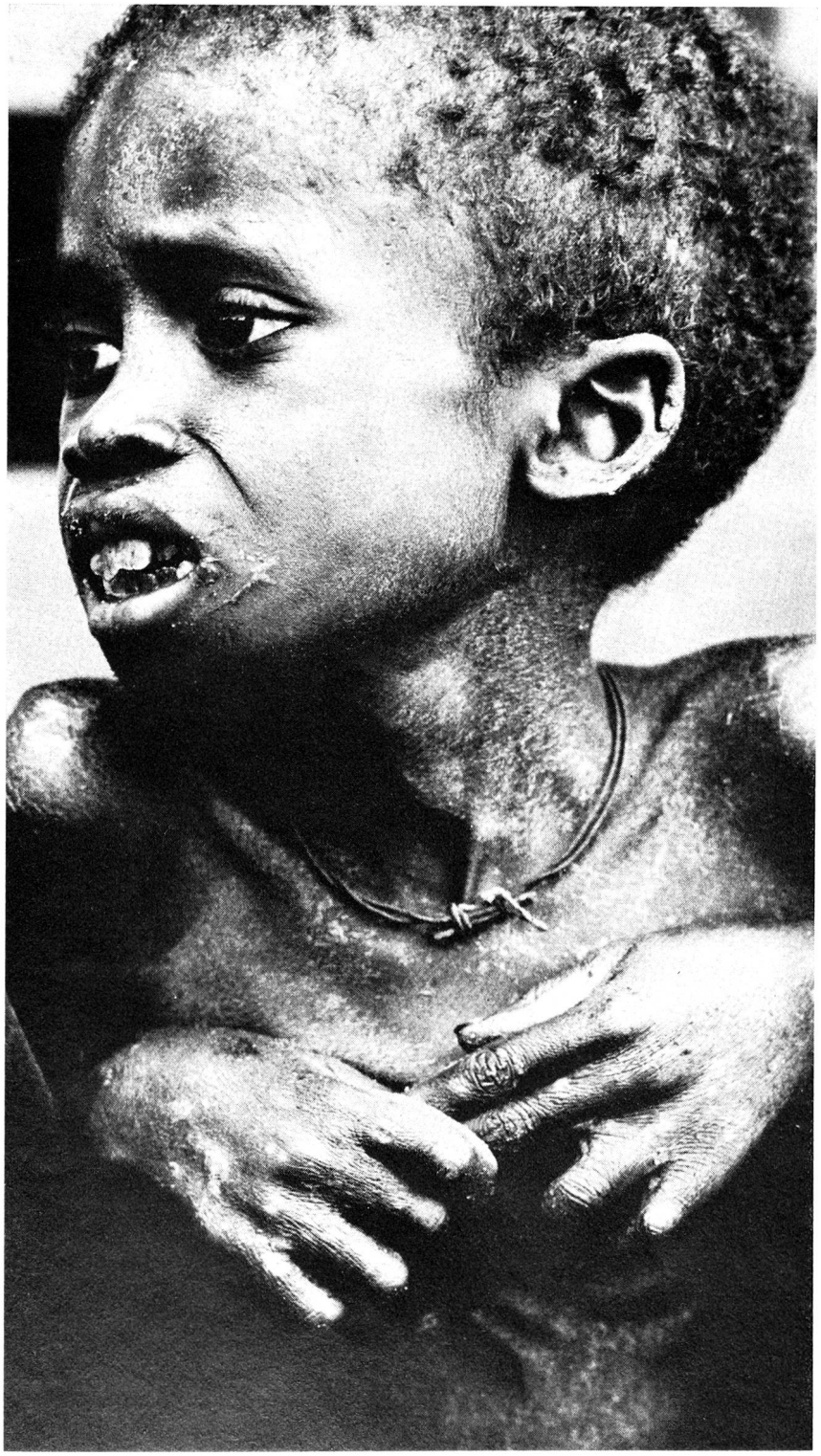
BALAIR

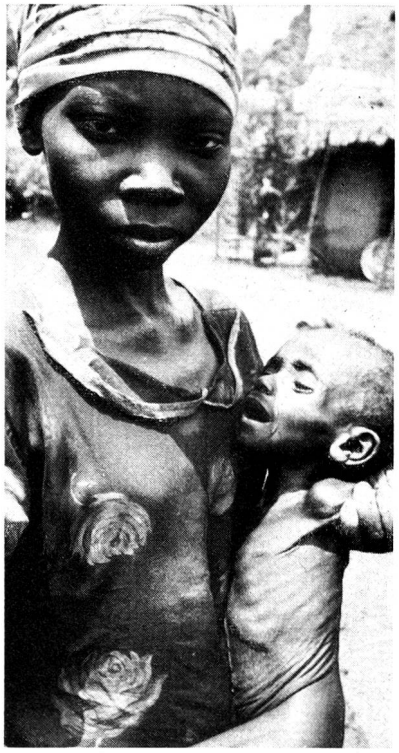


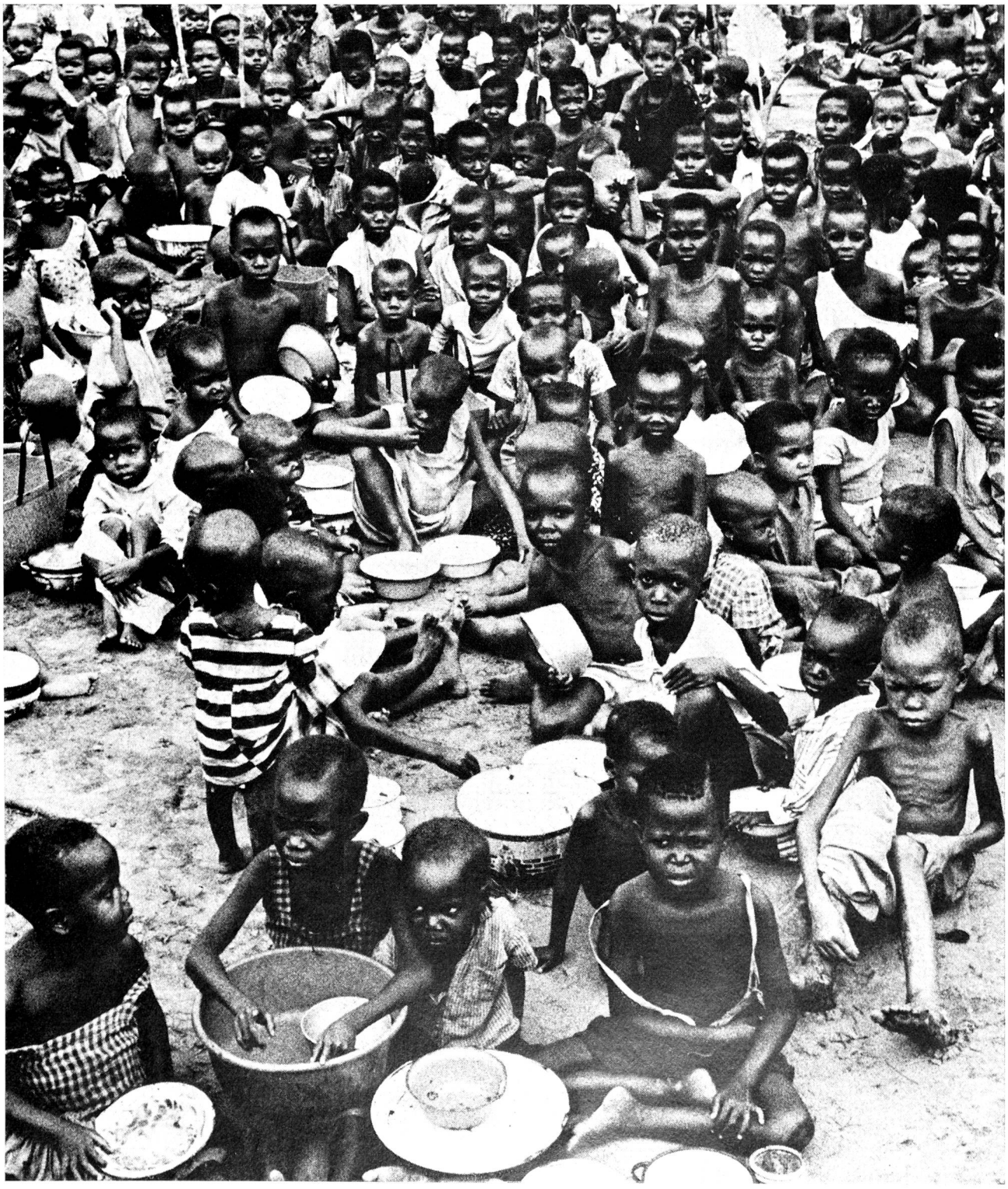


Neben dem Roten Kreuz sind zahlreiche andere Hilfsorganisationen, so zum Beispiel die Caritas, das Hilfswerk der evangelischen Kirchen, die Vereinigung Terre des Hommes, in Nigeria und Biafra tätig. Aber trotz gemeinsamer Anstrengungen gelang es bis jetzt nicht, eine bis ins Letzte wirksame Hilfe ins Leben zu rufen. Von allen, Aerzten, Schwestern, Pflegern, Missionaren und Piloten und wer sonst immer im Dienste der verschiedenen humanitären Organisationen an der Front und hinter ihr in den Flüchtlingszentren tätig ist, wird ein wagemutiger Einsatz verlangt. Manches Wort der Kritik, das in den vergangenen Wochen und Monaten laut wurde, wird durch die oft in aller Stille vollzogenen Hilfeleistungen Lügen gestraft.

Aufnahmen: IKRK, Caritas, Photopress





Eine ausführliche Diskussion über die Frage, ob das Rote Kreuz in Nigeria und Biafra versagt habe, ob seine Haltung nicht zu vorsichtig und abwartend gewesen sei, wurde kürzlich in der Basler «Nationalzeitung» gepflogen. Sie fand ihren Abschluss in jenen Worten, die uns allen zu denken geben sollten, gleichgültig, welchen Standort ein jeder einnimmt. An ein Zitat von Hermann Broch anknüpfend, hiess es dort: «Das Rote Kreuz das stets zur Stelle ist, wo es zu heilen gilt, was der Mensch zerstört hat, ist das Bekenntnis für unsere Schuld. Da wir unvermögend sind, das Debakel zu verhindern, versuchen wir es wenigstens zu lindern. Die Tätigkeit des Roten Kreuzes am Ort der Katastrophe dient dem Menschen gleichsam als Alibi für das menschliche, für sein eigenes Versagen . . . Hilfe tut not, auch wenn diese Hilfe letztlich im Ungenügen ihren Ausdruck findet. Dieses Ungenügen ist nicht allein und nicht einmal so sehr die Schuld des Roten Kreuzes. Diese Schuld trifft uns alle.»

Aufnahmen: Caritas